



## **„Echtheit ist nicht nur eine Frage des Gefühls“**

Mt 25,1-13

Im Juli 2016 fand der Weltjugendtag in Krakau statt. Ein Jugendlicher kam ganz begeistert zurück: Die große Zahl von jungen Leuten, das tolle Programm, die vielen internationalen Kontakte, die flotten Lieder, die interessanten Diskussionsrunden usw. Doch nach ein paar Wochen sah ihn der Kaplan nicht mehr Sonntags in der Kirche. Als er ihn mal zufällig im Ort traf, fragte er ihn direkt, was mit ihm los sei. Ohne Anzeichen eines schlechten Gewissens meinte der Jugendliche: „Hier ist doch alles so langweilig. Und überhaupt: Warum soll ich ein frommes Theater machen, wenn mir nicht danach zumute ist? Ich will doch echt sein.“ Dem Kaplan verschlug es die Sprache. Mit dieser Antwort hatte er nicht gerechnet.

Nun ist dieser Jugendliche nicht der einzige, der so argumentiert. Wie oft kann man als Seelsorger hören: Ich gehe hin und wieder in die Kirche, wenn mir danach zumute ist. Ein Religionslehrer erzählte vor kurzem, dass seine Berufsschüler ganz erstaunt reagierten, als er in einer Schulstunde ihnen erzählte, dass er täglich die Messe mitfeiere und außerdem noch zu Hause für sich ca. eine Stunde meditiere und bete. „Ich fühlte mich wie ein Außerirdischer angesichts der erstaunten und ungläubigen Blicke der Schüler.“ „Was kann man denn so viel mit Gott bereden, dass das so lange dauert?“ –

Hinter dieser Schülerfrage stand wenigstens noch der gute Wille, den Lehrer verstehen zu wollen. Andere schüttelten nur verständnislos den Kopf. Zum Glück unterrichtet dieser Lehrer auch Mathe; vermutlich liegt es daran, dass er weiterhin ernst genommen wird. Die Frage stellt sich aber grundsätzlicher: Was macht man, wenn das Strohfeuer einer augenblicklichen Begeisterung erloschen ist? Wie geht man damit um, wenn Gott einen langweilt? –

Das Sonntagsevangelium gibt darauf eine einleuchtende Antwort: Die klugen Jungfrauen haben neben ihren brennenden Lampen vorsorglich auch Öl mitgenommen. Wir können in dem Öl ein Symbol für Durchhaltevermögen, Zähigkeit, Willensstärke oder Treue sehen. Klar, um sich auf etwas überhaupt erst einmal einzulassen, braucht es Begeisterung. Für eine Ehe ist Verliebtsein eine ideale Starthilfe. Aber überall im Leben, wenn man die sprichwörtlich dicken Bretter bohren will, dann braucht man mehr als nur Begeisterung. Wir leben allerdings in einem gesellschaftlichen Klima, das der Soziologe Gerhard Schulze die „Erlebnisgesellschaft“ genannt hat. Demzufolge gibt es nichts Schlimmeres als langweilig zu sein. Der Langweiler ist ein Versager. Und da man nicht nur als Jugendlicher unter keinen Umständen zu den Versagern zählen möchte, sucht man sich den nächsten Kick, das ultimative Event. Als ob die Alpen nur aus Gipfeln und nicht auch aus Tälern bestehen würden!

Lustlosigkeit oder auch seelische Trockenheit gehören aber zu jedem normalen Leben dazu. Und solche Phasen meistert man nur, wenn man in Treue zu den Entscheidungen steht, die



man in der Begeisterung getroffen hat. Echtheit ist nicht nur eine Frage des Gefühls, sondern auch des Willens und der Überzeugungen, die man sich durch Nachdenken und Diskutieren erworben hat. Ganz nebenbei: Wenn Gott immer so faszinierend vor und in unserer Seele stehen würde, dann hätte ein Karl Marx ja doch Recht, wenn er Religion als Opium des Volkes und für das Volk beschreibt.

Wenn wir in Zeiten, da Gott uns langweilt, ihm trotzdem Zeit und Aufmerksamkeit schenken, obwohl wir uns mit Interessanterem abgeben könnten, dann können wir uns selbst beweisen, dass wir Gott nicht nur wegen seiner Gaben (Trost, Sicherheit, Geborgenheitsgefühl, Barmherzigkeit) lieben, sondern in Freiheit und Selbstlosigkeit.

Die persönliche Liebesgeschichte eines Glaubenden gleicht einem lebenslangen Such- und Findspiel, das Gott mit uns spielt. Achten Sie auf den vollen Ölkanister!

***P. Elmar Busse***